

506 (43) I
EB

S **f** **i** **S**

oder

Encyclopädische Zeitung

von

Lorenz

S **f** **e** **n**.

Dedimus profecto grande patientiae documentum; et sicut vetus aetas vidit, quid ultimum in libertate esset, ita nos, quid in servitute; adempto per inquisitores et loquendi audiendique commercio.

Glücklicher Tacitus! Vit. Agric.

Jahrgang 1819, erster Band.

Heft I — VI.

Jena,

in der Expedition der *Sfis*.

1819.

gattungen, die anfänglich auf Martinique waren. Alles, was von der dreifachen, kraftvollen Gattung gesagt war, ward auf die schwache und furchtsame Gattung angewandt u. s. w.

Das Untergehen der anderen ungiftigen Gattung hat man nicht bemerkt, weil es wahrscheinlich nach und nach geschah, wie auf den benachbarten Inseln St. Lucia und Dominique, wo man nur noch selten einige Exemplare findet von der Hundskopf-Schlange oder Hundskopfschlange, welche Benennung sie nicht etwa von der Ähnlichkeit ihres Kopfes mit einem Hundskopfe erhalten hat, sondern weil ihr Biß nicht gefährlicher ist als der Biß vom Hunde, und weil sie in ihren Kiefern Zähne hat, die eher den Zähnen jenes Thieres gleichen, als den beweglichen, röhren, Einspritzzähnen des *Trigonocephalus lanceolatus*.

Das Untergehen einer Thiergattung ist übrigens nicht ganz unerhört auf diesen Inseln; wenn gleich Reisende so wenig als die Einwohner selbst davon erwähnt haben. Bey meinem langen Aufenthalt in den Wäldern und Bergen von Martinique, die von den Anbauungen am weitesten entlegen waren, hatte ich nur zweymal Gelegenheit den *Plataeus aezuginosus* Lin. zu sehen. Seit langer Zeit gibt es auf dieser Insel keine Papageyen mehr mit purpurnem Bauch und blauem Kopf, obgleich die Gattung, die man für eine Varietät von *Plataeus leucocephalus* ausgibt, in ziemlicher Menge sich noch auf Dominique findet, jenseits eines Armes der See, der 7 Stunden breit ist.

Nur allein der Name von *Lamantia* ist an den Küsten geblieben, wo er die Cuhle, in welche das Atlantische Meer tritt, bewohnte, in den überschwemmten Wäldern von Rhizophora; *Phoenicopterus* findet sich nirgends mehr und Cayman ist auch an den Gestaden fremd geworden, wo er sonst sich furchtbar machte, ob schon die Europäer erst seit 200 Jahren auf den Antillen sind.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich,

- 1) Daß anfänglich auf Martinique 3 Gattungen von Schlangen waren, nemlich *Trigonocephalus* und 2 ungiftige Schlangen-Gattungen.
- 2) Daß jetzt nur noch 2 Gattungen dort sind. Die *Langen-Biper* und *Cursor*.
- 3) Daß die verlohren gegangene Gattung, die zu *Boa* gehört zu haben scheint und mit *Coluber Cursor* verwechselt war, diejenige ist, welche *Trigonoceph. lanceolatus*, mittels der Muskelkraft und mächtigen Kiefer bezwang, was nach einem bis jetzt verbreiteten Irrthum der *Cursor* thun soll.

Meerschlange an Amerika.

Lesueur auf Amerika, an Blainville.
(Vergl. S. 19, H. 1.)

Sie haben ohne Zweifel von der berühmten Meerschlange gehört, welche man an den vereinigten Staaten im Haven von Gloucester gesehen hat; da es keine Beobachtung gibt, welche deren Wirklichkeit bestätigt oder widerlegt; so will ich darüber nichts sagen; dagegen habe ich dasselbe Exemplar von *Scoliophis*, welches der

Ausfluß der *Vin. Gesellschaft* zu Boston beschrieben hat, untersucht, und mehrere Zoll davon zerlegt und abgebildet. Ich bin nun überzeugt, daß der Bau dieses Thiers nicht natürlich ist.

Der Kopf ist so zerstückelt, daß ich davon nichts sagen kann; die Zunge gefaltet wie bey der schwarzen Schlange (*Bleak-anake*, ist *Coluber Constrictor*, s. unfr. N. S. 243.), der Leib hat durch die Zerlegungen viel gelitten, doch ist die Wellenform in der angegebenen Abb. richtig, wie auch die ganze Beschreibung; doch scheinen mir die Schuppen eher viereckig und weniger länglich, als bey der schwarzen. Auf beyden sind aber 17 Längsreihen, jederseits 2, auf der Rückentlinie eine. Bey Se. 280 Bauchschilde, 91 Paar Schwanzschilde; bey der schwarzen 173 und 86—88; an den Seiten des Äfters 4 kleine Schilde bey beyden. Bey der schwarzen zeichnen sich die Schuppen der 3 Mittelreihen durch zwey wechselläufig glänzende Punkte aus, die bey Se. fehlen. Diese mißt 2 Fuß, 11 1/2 Zoll engl., jene 4 Fuß 3 1/2 Zoll französisch. Schwanz der Ersten 7 1/3 Zoll engl., der Zweiten 1 Fuß franz.; bey Einer also 1/3 der ganzen Länge, bey der Andern weniger. Beide sind in der Färbung und in allem Uebrigen gleich, die wellenförmigen Erhöhungen auf dem Rücken bey Se. ausgenommen; dennoch kann ich sie nicht für zwey besondere Gattungen ansehen.

Ich habe auch das Skelet gesehen, und zwar selbst das abgebildete Stück der Wirbelsäule (unter Helyschnitt). Die Wirbel sind sehr mißgestaltet; bey einigen ist der untere Kiel wellenförmig gedrückt, bey andern ganz grad, daher sie sich auch seitwärts bewegen müssen, die Stachelfortsätze aller Wirbel sind nicht hakenförmig, wie die Bostoner Abb. zeigt, sondern grad und abgestükt. Auch die Rippen sind sehr unregelmäßig; gegen die obere Krümmung stehen zwey sehr weit auseinander, während die andern sich sehr nahe liegen; kurz es findet sich manches Widernatürliche bey diesem Thier. Wahrscheinlich erhielt es in der Jugend mehrere Schläge und die verletzten Theile bildeten sich nicht mehr aus; das Unterscheidende von der schwarzen Schlange kommt daher meinem Dafürhalten nach, von Krankheit, und die Gattung *Scoliophis* kann nicht bestehen.



U e b e r

Die verschiedenen Arten v. Nashörnern (Torchern),
von Blainville. (Bull. d. Sc. 18.)

Man kannte bisher nur zwey Arten von Nashörnern, nemlich das mit einem Horne und das mit zwey Hörnern. Im Frühlinge des vergangenen Jahres aber kam Herr J. Burckell von einer Reise in das Innere von Afrika nach London zurück, und machte bekannt, daß er in den großen Sandebenen unter dem 26° S. B. ein zweyhörniges *Rhinoceros* gefunden habe, welches sich

nicht nur durch seine außerordentliche Größe, sondern auch durch seine abgestumpfte Schnauze als eine besondere Art auszeichnet. Hiedurch auf diese Thiergattung aufmerksam gemacht, verglich man alle Nachrichten und Abbildungen, die wir von den Nashörnern der verschiedenen Länder besitzen, und es scheint daraus hervorzugehen, daß mehrere derselben spezifisch verschieden sind.

Einige Nashörner haben Vorderzähne in beiden Kinnladed, anderen fehlen dieselben, und nach diesem charakteristischen Merkmale lassen sie sich in zwei Hauptabtheilungen neben einander reihen.

Zur ersten Abtheilung gehört:

1) Das Einhornige Rhinoceros aus Ostindien, welches im Winter 1816 in den meisten Städten von Deutschland gezeigt wurde. Dieses Thier hat 4 Vorderzähne in jeder Kinnlade, welche durch einen Zwischenraum von den Backenzähnen getrennt sind. Seine Haut ist faltig, und bildet gleichsam einen gegliederten Panzer. Auf der Spitze der Schnauze trägt es ein nach hinten gebogenes, kegelförmiges Horn, welches bey allen Individuen fast noch einmal so hoch wird, als bey jenem jungen Thiere. Dasjenige Horn, welches der Thierwärter gewöhnlich mit der Bemerkung vorzuzeigen pflegte, daß es von seinem Thiere abgeworfen worden sey, scheint einem zweihörnigen Nashorn angehört zu haben.

2) Camper vermuthete, daß in Asien noch eine zweite Nashornspecies vorhanden sey, da er einen Schädel fand, der nur zwei Vorderzähne in jedem Kiefer hatte und sich außerdem noch durch mehrere andere Abweichungen von dem des vorigen unterscheidet. Es scheint aber doch, daß das Thier, welchem er angehörte, nur eine Spielart von der vorigen sey.

3) Das Nashorn von Sumatra. Diese Art hat zwei Hörner, eine dünnere, fast glatt anliegende, mit kurzen, schwarzen, dünnstehenden Haaren besetzte Haut, ohne jene ausgezeichneten Falten, und nur zwei Vorderzähne in jeder Kinnlade. Sie lebt nur in Sumatra.

4) Die Nashörner, welche in der Vorzeit in Sibirien lebten, und deren Schädel man hier und da ausgegräbt, waren von den jetzt lebenden spezifisch verschieden. Ihr Kopf war viel länger, hatte Schneidezähne und trug zwei Hörner.

Zu denjenigen Nashörnern, welche keine Schneidezähne haben, gehören folgende Arten:

5) Das zweihörnige Rhinoceros vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Dieses Thier, welches durch Parson, Sparmann und Camper genau beschrieben wurde, unterscheidet sich von allen andern durch den Mangel der Schneidezähne und selbst des Knochens, auf welchem diese stehen sollten, durch die Form der Backenzähne, vorzüglich derer im Unterkiefer, welche auf der Kinnfläche Querbügel zeigen, durch eine glatte Haut ohne Falten und durch zwei kegelförmige Hörner.

6) Das Nashorn in Abyssinien. Man kennt dieses Thier nur aus der Beschreibung und aus der Abbildung, welche Bruce in seiner Reisebeschreibung mitgetheilt hat. Sie scheint ein asiatisches Nashorn mit zwei Hörnern darzustellen, ist aber nicht zuverlässig genug.

Daher bleibt es noch unentschieden, ob das in Abyssinien wohnende Rhinoceros eine besondere Art sey.

7) Ein zweihörniges Nashorn, welches der Oberst Gordon am Vorgebirge der guten Hoffnung beobachtete, und welches in der holländischen Ausgabe von Buffons Naturgeschichte beschrieben ist, soll 28 Backenzähne und 4 Vorderzähne haben, und würde also ebenfalls als eine besondere Art anzusehen seyn, wenn anders bey der Beschreibung kein Irthum obwaltet.

8) Ob das von Hr. Burchell im vergangenen Jahr entdeckte Nashorn — *Rhinoceros sinus* — Vorderzähne habe oder nicht, ist noch nicht bekannt. Die Hottentotten erzählten, daß es nur Gras, und nicht wie die andern Nashörner Baumzweige freffe; dieß scheint die abweichende Bildung seiner Schnauze zu bekräftigen. Es ist mehr als noch einmal so groß, als das gemeine Capische Nashorn, so daß vier Männer nicht im Stande waren, den abgeschrittenen Kopf von der Erde aufzuheben. Seine Haut hat ebenfalls jene Falten nicht, wodurch sich das einhornige Rhinoceros auszeichnet.

U e b e r

die verschiedenen Arten der Kanguruh.

Es ist eine für den Naturhistoriker sehr schwierige Sache, aus den verschiedenen, öfters in sehr unbestimmten Ausdrücken abgefaßten, Thierbeschreibungen der Reisenden herauszubringen, ob sie von einem und demselben Thiere oder von verschiedenen Arten einer Gattung sprechen. Bey nah verwandten Arten fällt es auch wohl dem reisenden Naturforscher schwer, ihre spezifische Verschiedenheit zu bestimmen, da es ihm gewöhnlich an Gelegenheit fehlt, an Ort und Stelle die nöthige Vergleichung anzustellen. Dieß ist nun auch der Fall bey den Kanguruh, die in neuerer Zeit in Australien angetroffen wurden, so daß wir, der mehrfachen Nachrichten über diese Thiere ungeachtet, doch nicht bestimmt entscheiden können, welche wahre Arten und welche Spielarten sind, und von welchem derselben dieser oder jener Reisebeschreiber spricht. Der Mann, welcher darüber am sichersten hätte entscheiden können, der unermüdete Person ist leider für die Wissenschaften zu früh gestorben, hinterließ keine schriftlichen Notizen, und seine Reisebeschreibung enthält zwar mehrere einzelne Bemerkungen über diese Thiere, welche aber bey weitem nicht genügend sind. Daher wird Hr. v. Geokroy den Wissenschaften einen großen Dienst leisten, wenn er, wie es heißt, eine Monographie der Beutethiere mit Abbildungen, erstatten läßt, da er mehr als jeder andere Naturforscher in Europa hierzu die Hülfsmittel in den Händen hat.

In der großen Naturaliensammlung zu Paris ist eine Reihe dieser Thiere aufgestellt, in welcher sich folgende, wahrscheinlich als besondere Arten, unterscheiden lassen.

1) *Malmaturus griseo-fuscus*, Kangaroo braun-entumt. Geokroy. *Diadelphus giganteus* L.

Die Hauptfarbe dieses Thieres ist braunroth; Hals, Brust und Bauch sind heller und mit weiß überlauten; Mund, Kinn, Stirne, Ohren, Ellenbogen, Vorder-